

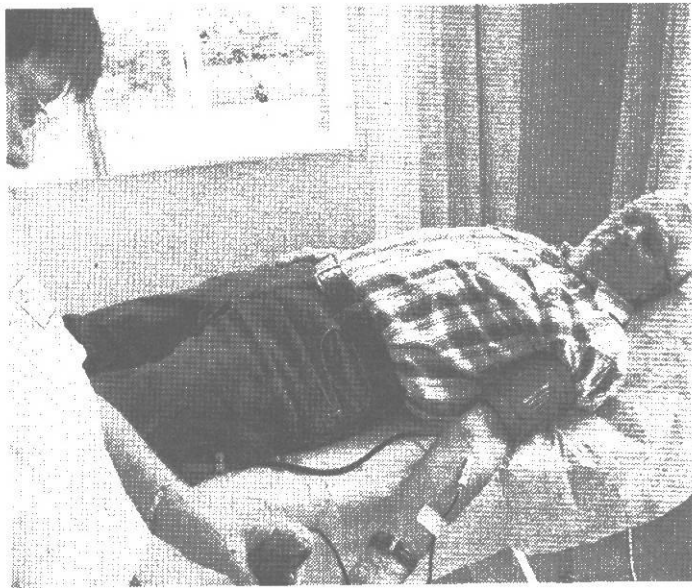
Sechzig Blutspenden in nur fünf Stunden

Bürgermeister Wolfgang Krakow stellt einmal im Jahr den Ratssaal zur Verfügung

Einmal im Jahr verwandelt sich der Angermünder Ratssaal in eine Medizinstation mit mehreren Liegeplätzen, auf denen in rasch wechselnder Folge zahlreiche Patienten in die Waagerechte kommen. Wobei – so ganz richtig ist diese Benennung ja nicht. Denn hierher kommen keine kranken Angermünder, sondern kerngesunde, die einen halben Liter Blut spenden. „Der Verlust eines halben Liter Blutes ist für gesunde Menschen unbedenklich“, erklärt Professor Rainer Moog, Leiter der Blutspendezentrale des Asklepios-Klinikums Uckermark in Schwedt. „Es wird im Labor genau untersucht, ob es tatsächlich gesund ist. Dort wird es in einzelne Bestandteile zerlegt, wie sie zum Beispiel bei Operationen benötigt werden, um es für den Bedarfsfall aufzubereiten. Der tritt im Schnitt nach etwa 2 bis 3 Wo-

chen ein. Spätestens nach 6 Wochen muss es verbraucht sein, danach darf es nicht mehr verwendet werden.“

Die Blutspendezentrale arbeitet auch mit der GLG zusammen. Zu diesem Verbund gehört das Krankenhaus Angermünde, wo sonst in der Regel die Blutspenden stattfinden. Vom Krankenhaus ist Doreen Gnorski an diesem Tage im Einsatz. Sie entnimmt den potenziellen Spendern am Ohrläppchen Blut für einen Schnelltest und misst die Körpertemperatur. So bei Bäckermeister Klaus Schreiber. Es wird seine 70. Blutspende, die ihm Sigrid Vorpahl an diesem Tag abnimmt. 69 sind in seinem Blutpass bereits eingetragen. Der Bäcker ist kerngesund, auch kein Diabetiker. Trotz der vielen Kuchen, Stollen, Torten die in der Backstube durch seine Hände gehen.



Um einen halben Liter Blut erleichtert hier Christine Bettac von der Blutspendezentrale Schwedt den Angermünder Gottfried Peter, der schon häufig Blut spendete.
Foto: Michael-Peter Jachmann

Der 68-jährige Gottfried Peter, ebenfalls Angermünder, spendet seit der Wende das 45. Mal: „Vorher habe ich regelmäßig bei der NVA gespendet, das war ganz selbstverständlich für uns. Gezählt habe ich es damals nicht“, erzählt er, während Christine Bettac sein Blut zapft und in einen Beutel fließen lässt. „Ich finde es wichtig zu helfen, es kann einem ja selbst auch einmal passieren, dass man auf fremdes Blut angewiesen ist.“ Bisher war es der kerngesunde Rentner nicht.

60 Spender werden an diesem Tag gezählt werden. Nur 3 oder 4 werden wegen gesundheitlicher Bedenken abgelehnt, zum Teil weil sie selbst erst vor kurzer Zeit operiert wurden. Vier Monate Schonzeit sind in solchen Fällen vorgeschrieben. Es ist eine gewaltige Menge Blut, die da innerhalb weniger Stunden zusammenkommt. Bis 19 Uhr bleibt der Ratssaal Blutspendestation. Blut, das in aller Regel in wenigen Tagen in anderen Adern fließen und dort ein gutes Werk verrichten wird.

MICHAEL-PETER JACHMANN